

# Zu unserer Kunstbeilage

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666059>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

keit der Schweiz von Deutschland oder vom deutschen Reiche gesprochen. Was er gesagt, ist von Keller und Meyer schon früher in anderer Form viel kräftiger ausgedrückt worden, ohne daß jemand daran Anstoß genommen hätte. Demnach war die Demonstration — so dürfen wir namentlich auch aus dem ruhigen Verhalten des schweizerischen Volkes schließen — nicht gegen seine Behauptung, sondern gegen seine Person gerichtet. Inwiefern diese die Mißgunst ihrer nächsten Umgebung, speziell der Studentenschaft selbst verschuldet hat, ob es ihr etwa an der nötigen Ruhe fehlt, — in Zürich z. B. hätte wohl jeder Professor eine solche Demonstration kalt lächelnd über sich ergehen lassen —, das zu untersuchen ist nicht unsere Sache, wie wir uns denn auch absichtlich ausschweigen über Professor Vettlers Verhalten nach dem Vorfall. Daß Vetter jedoch ein wahrhafter Patriot ist, hat er uns als mehrjähriger, uneigennütziger Redaktor der „Schweizer. Rundschau“ bewiesen, durch seine aufrichtigen Bemühungen, das geistige Band, welches in der Schweiz die Romanen mit den Germanen vereinigen sollte, aber es leider, wie die Entrüstung namentlich der welschen Zeitungen es zeigt, nicht genügend tut, zu stärken oder enger zu schlingen. Arbeiten wir auf beiden Seiten an dieser innigeren Verbindung, die uns wahrhaft not tut! Und dann wollen wir uns das Eine noch merken: Erziehen wir unsere Geschlechter fort und fort zu jener Selbstbeherrschung, ohne welche ein freies Denken nicht möglich ist und welche einem Volke doch die einzig wahre Freiheit zu geben vermag. Hüten wir uns, freilich ohne je unsere Ehre antasten zu lassen, auch instinktiv vor dem Chauvinismus!

---

### Zu unserer Kunstbeilage.

Ein Sommertag. Nach dem Gemälde von **Arnold Böcklin**.

Mehr als aus andern Bildern Böcklins spricht aus dem vorliegenden die schlichte Natur zu uns. Sommer sonnenglück atmet die unter strahlendem Himmel träumende Landschaft. Im Hintergrund ruhen Hügel, an die eine Stadt sich anlehnt: es mag das leuchtende Florenz sein. Die Luft ruht. Die Sonne brennt. Ein stiller Bach zieht in sanften Windungen, von hochstämmigen Birken und breitem Weidengebüsch beschattet, durch die sonnigen Wiesen dahin. Wohlig dehnt sich ein Jüngling, dem Staub und Dunst der Stadt entronnen, im weichen Ufergras; einer ist im Begriff, sich im Wasser abzukühlen, dem andere in hastigem Bedürfnis zueilen, während ein Dritter geruhig den sachte fließenden Wellen zusieht und die Schönheit der Erde mit den Augen trinkt, bevor er, aller beengenden Gewänder ledig, den sehnsuchtsvollen Leib in der erquickenden Frische des Baches erschauern läßt. Er träumt in den stillen Sommertag hinaus wie Mörike:

Der Himmel, blau und kinderrein,  
Worin die Wellen singen,  
Der Himmel ist die Seele dein:

O laß mich ihn durchdringen!  
Ich tauche mich mit Geist und Sinn  
Durch die vertiefte Bläue hin,  
Und kann sie nicht erschwingen!

Herrliche Bilder aus der Jugendzeit, da wir selber in ungebundener, reiner Wollust die stärkende Berührung der heiligen Erde genossen, erwachen angesichts des sonnigen Bildes in unserm Geiste und erregen — unser Gefühl bereichernd — selige Erinnerungen. Legt das Bildchen darum unter Glas! Licht- und glückvoll, wie es ist, wird es eurer Seele immer wieder einen Schimmer von Licht und Glück spenden.

## Bücherchau.

**Die Lage des Paradieses** nach den Berichten der Bibel festzustellen, gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen zahlreicher Gelehrten des Mittelalters und der neueren Zeit. Eine köstliche Probe solch einer naiven Leistung, und zwar eine Landkarte des Gartens Eden, auf der nicht nur das erste Menschenpaar vor dem Sündenfall, sondern auch die Vertreibung aus dem Paradiese geographisch erläutert wird, findet sich in der jüngst zur Ausgabe gelangten Lieferung 8 des glänzenden Prachtwerkes **„Weltall und Menschheit“**, Geschichte der Erforschung und Verwertung der Naturkräfte, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern. (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, — Preis pro Lieferung 60 Pfg.)

**Jahresbericht** über die Vereinstätigkeit der **Sektion Zürich** des Schweiz. Gem. Frauenvereins. Zürich. Druck von W. Coradi-Maag, 1902.

Die segensreiche, immer weitere Gebiete umfassende Mitwirkung der Frauen im Interesse des Gemeinwohls, wie sie hier statistisch dargelegt ist, läßt uns den Wunsch aussprechen, daß dem Vereine hinfort neben den zahlenden Mitgliedern immer mehr aktive zufließen mögen.

**Die Völker der Erde.** Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker von Dr. Kurt Lampert. Mit etwa 650 Abbildungen nach dem Leben. 35 Lieferungen zu je 60 Pfennig, Lieferung 4—10. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt).

Die neuerschienenen Lieferungen dieser auf weite Kreise berechneten Völkerkunde verdienen das gleiche Lob, das wir der früher besprochenen spenden konnten. Durch die fortlaufende Ergänzung der Schilderungen im Text durch lebenswahre Illustrationen wird eine Anschaulichkeit erzielt, die für ein solches Unternehmen Hauptbedingung ist. Die vierte Lieferung umfaßt die Völker von Australien, denen sich die Stämme des malaiischen Archipels, dieses ausgesprochensten Tropengebiets der Erde, die der Philippinen und der malaiischen Halbinsel anschließen. Auf die Schilderung der Hinterindier folgen China und Japan, deren Völkertypen besonders eingehend charakterisiert werden, dann die Bewohner von Korea und der Liu-kiu-Inseln, die Stämme auf der Insel Formosa und die der Mandschurei und Mongolei, von Ost-Turkestan und Tibet. In der zehnten Lieferung beginnt die Beschreibung der zahlreichen Völkerschaften, die das alte Wunderland Indien bewohnen, mit dem bunten Gemisch der Stämme auf der Halbinsel Vorderindien. Bei durchaus volkstümlicher Haltung umfaßt die Darstellung alle Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen auf ethnographischem Gebiete. Der Bilderschmuck dieser Lieferungen ist ebenso reich wie mannigfaltig und von künstlerischer Ausführung.

Redaktion: Ad. Vögelin. — Druck und Expedition von Müller, Berder & Cie., Zürich.

Manuskriptsendungen sind ausschließlich an Dr. Adolf Vögelin in Aussenstadt 6. Zürich zu adressieren.